Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 23=43 (1877)

Heft: 45

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bundesrathes vom 31. März 1875, § 3 Satz 2, schreibt als Regel vor, es sollen die Sectionschefs aus den Landwehrpflichtigen genommen werden, und dieselben dürfen während ihrer Amtsdauer nicht einem Truppenkörper zugetheilt sein. Diese Vorschrift ist behufs Durchführung der eidgenössischen Militärorganisation hierorts zu vollziehen und gegenüber dieser ihrer Pflicht ist die Regierung nicht in der Lage, dem Gesuche der Petenten entsprechen zu können.

Ausland.

Die Russen auf dem Kriegsschauplatz.

Unter dem Titel: „Russen, Türken und Bulgaren auf dem Kriegsschauplatz" erscheint aus der Feder des oft genannten Kriegsberichterstatters der „Daily News", Archibald Forbes, im Novemberheft des „Nineteenth Century" ein längerer Aufsatz, in welchem er bemüht ist, ein unparteiisches Bild der drei Völkerschaften, wie er sie auf Bulgarischem Boden kennen gelernt hat, zu entwerfen. Der Aufsatz zerfällt in drei Abschnitte; aus dem ersten, den Russen gewidmeten, theilt die „Köln. Ztg." im Folgenden den wesentlichen Inhalt mit. Forbes schreibt:

Der Russe hat viele liebenswürdige Eigenschaften, er ist ein angenehmer Kamerad, voll unerschöpflicher guter Laune, erträgt Beschwerden mit Gleichmuth, ist menschenfreundlich, besitzt eine gewisse angeborne, nicht aufdringliche Großherzigkeit und sagt einem Feinde nie Böses nach. So weit meine Erfahrung reicht, begegnete ich nur zwei unhöflichen und lümmelhaften Russischen Offizieren. Nichts wäre irriger als der Glaube, daß die Russen argwöhnisch seien. Die Offenherzigkeit, die in ihrem Heere herrscht, war vielmehr ein ernstlicher militärischer Fehler. Denn gegen Spione war keine Vorsicht getroffen, und Zeitungs-Berichterstattern wurde, wenn ihnen nur erst Zutritt gewährt war, Freiheit der Bewegung und der Kritik in einem Grade gestattet, wie er in der Kriegsgeschichte noch nie da war. Es lag geradezu etwas Prächtiges darin, wie oft eine Woche voraus den Correspondenten ein Wink gegeben wurde, sich nach bestimmten Punkten zu verfügen, auf denen wahrscheinlich Interessantes sich entwickeln werde. Generale und Stabsoffiziere nahmen selten Anstand, wißbegierige Berichterstatter in die Einzelheiten ihrer Anordnungen einzuweihen oder ihnen den Besuch der Vorpostenlinie zu gestatten, und es gereicht den Correspondenten zum großen Lobe, daß sie im Allgemeinen die ihnen zu Theil gewordenen Vergünstigungen niemals wissentlich mißbrauchten.

Der russische Offizier besitzt die glänzende Tapferkeit seines Volkes, ist kein Prahlhans und schlägt sich, wie es die Schuldigkeit von ihm fordert. Der Russische Gemeine ist meinem Dafürhalten nach das beste Material für einen Soldaten, den die soldatenerzeugende Welt nur immer besitzen kann: er marschirt mit schwerem Gepäck ausgezeichnet, kann nach langen Märschen sofort in das Gefecht eintreten, begnügt sich mit Rationen, die ein englischer Kasernenhund nicht anrühren würde, ist seinem Kaiser mit Leib und Seele ergeben, bewährt sich auf dem Schlachtfelde als ein dienstwilliger, durchwegs tapferer Mann. Aber Führung thut ihm noth, da er aus Mangel an Bildung in unerwarteten Fällen nicht weiß, was er anfangen soll. Jemand anders muß nothwendig für ihn denken und ihm das Ergebniß dieses Processes in Gestalt eines Befehles mittheilen. Fehlt ihm dieses, dann geräth er in Verwirrung. Aber selbst in diesem Zustande ist er gefeit gegen panischen Schrecken. So sah ich mit beklommenem Herzen ihn selber bei Plewna am 30. Juli, als er mit der bemitleidenswerthen edlen Zähigkeit des Unverstandes lieber stehen blieb, um sich tödten zu lassen, als daß er in Ermangelung von Befehlen, die Niemand zu ertheilen anwesend war, zurückgewichen wäre. In der instinctmäßigen Erkenntniß dessen, was im Gefechte nothwendig ist, wird er vom Türkischen Soldaten übertroffen. Letzterer ist ein geborener Soldat, jener blos ein braver, zum Soldaten gedrillter Bauer. Wenn der Türke beim Vorrücken sich einem Flankenangriff ausgesetzt findet, da bedarf es keines besonderen Befehles, damit er die Front wechsele, da erkennt er die Lage von selber, wogegen dem Russischen Soldaten dafür der Instinct und die Schulung fehlt.

Von den verschiedenen, dem Russischen Soldaten zur Last gelegten Grausamkeiten gegen Türkische Flüchtlinge ist dem Verfasser, wie er versichert, nie ein einziges Beispiel vor Augen, nie ein einziger glaubwürdiger Beweis zu Ohren gekommen, er hält sie allesammt für erfunden, zum mindesten alle jene, die nördlich vom Balkan vorgekommen sein sollen. Dort war er selbst auf verschiedenen Punkten Zeuge, wie wenig die Türken, die in den besetzten Städten und Dörfern zurückgeblieben waren, von den Russischen Soldaten belästigt wurden, und wie pünktlich die Russischen Soldaten den bezüglichen, von oben herab gelangten Befehlen gehorchten. Wenn andrerseits Grausamkeiten gegen flüchtige Türken vorgekommen sein mögen, so sind sie gewiß nicht von regulären Russischen Soldaten begangen worden.

Als Hauptgründe, weßhalb die Russen bisher nicht im Stande waren, Erfolge zu erzielen, die der unbezweifelten Tüchtigkeit ihrer Soldaten entsprochen hätten, bezeichnet Herr Forbes drei: Bestechlichkeit, Günstlingswirthschaft und den Mangel jedes Gefühls von Verantwortlichkeit unter den Offizieren, vom höchsten bis zum niedrigsten. Nun sind allerdings diese Mängel des Russischen Heeres schon häufig in diesem Kriege und auch in früheren hervorgehoben worden, aber trotzdem dürfte es nicht ohne Interesse sein, die Aeußerungen eines Mannes hierüber zu vernehmen, dem sich ein offenes Auge nachrühmen und nichts weniger als Voreingenommenheit gegen Russen nachsagen läßt.

Was den ersten Punkt, die Bestechlichkeit, anlangt, schreibt er, so schaudere ich bei dem Gedanken, wie weit sie um sich greift, sie verpestet das ganze Heerwesen. Käuflichkeit gilt nicht als ein Verbrechen, gilt nicht einmal als ein Ding, dessen man sich zu schämen braucht. Ein im Heere hochgestellter, dem Throne nahestehender Mann besitzt Eisenbergwerke. Um deren Erzeugnisse zu militärischen Zwecken verkaufen zu können, mußte er trotz seines Ranges sich zur üblichen Bestechung verstehen. Ein Wiener Lieferant kam in's Hauptquartier, um Schuhwerk für die Armee zu verkaufen. Da erfuhr er, daß er erst „eingeführt" werden müsse; da erfuhr er ferner, daß er sich mit dem, der ihn einführen sollte, erst verständigen müsse, und da erfuhr er schließlich, daß sein Angebot, die Stiefel um 6 Rubel das Paar zu liefern, nur dann angenommen werden könne, wenn er sie in seiner Rechnung mit 7 Rubel ansetzte. Die Russische Regierung hatte eine Verrechnung mit der Rumänischen Eisenbahn, der zufolge sie dieser 10 Millionen Rubel schuldete. Die Rechnung sollte natürlich von Russischer Seite revidirt werden, gelangte aber Dank einem richtig angebrachten und genau bedungenen Trinkgeld niemals zur wirklichen Prüfung. Von den in Bukarest, Fratesti, Simnitza, Sistowo u. s. w. aufgehäuften Vorräthen sind fast alle den zerstörenden Einflüssen der Witterung unbedacht preisgegeben. Da nämlich die Lieferanten für das, was sie abliefern, bezahlt bekommen, liegt es in ihrem offenbaren Interesse, daß so viele Vorräthe wie nur möglich verfaulen, damit sie deren neue liefern können. Wenn Einer sich von diesem gemeinen Plünderungssystem Ueberzeugung verschaffen will, dann braucht er jetzt nur nach Rumänien zu gehen und sich in den dortigen besseren Gasthäusern die vielen problematischen Jüdischen, Griechischen und Bulgarischen Gestalten anzusehen, welche die kostbarsten Gerichte verzehren, den theuersten Champagner trinken und eine jener Französischen oder Rumänischen Schönheiten zur Seite haben, die gerade so käuflich ist, wie der Herr selber und ihn gerade so ehrlich bedient, wie er selber das heilige Rußland. Ein Französischer Correspondent, der keine Neigung fühlte, allzuweit nach der Front vorzudringen, und seine Mußestunden anderweitig ausfüllen wollte, hat eine Reihe wohlbeglaubigter Schwindelgeschichten im Bereiche der Russischen Armee gesammelt, die er nach dem Kriege herausgeben will. Es ist dies eine Blumenlese, worüber die Welt erstaunen wird, zum mindesten derjenige Theil der Welt, der mit Russischen Zuständen nicht vertraut ist. Ich meinerseits begnüge mich mit der Bemerkung, daß jedweder Verbrauchsartikel des Russischen Heeres mehr als doppelt so hoch zu stehen kommt, als er unter einer anständig-ehrlichen Verwaltung kosten würde.

Von der Günstlingswirthschaft im Russischem Heere spricht Forbes mit noch größerer Schärfe. Es ist, als wäre bei Beginn des Krieges die Besetzung der Stellen geradezu mit der Absicht

geschehen, jeden Offizier, der immer sich bei früheren Gelegenheiten ausgezeichnet hatte, vom activen Dienste fern zu halten. Einer Befähigung bedarf der Russische Offizier nicht; es genügt vollkommen, wenn es ihm gelingt, sich Protection zu verschaffen. Jeglicher Kreis von Russen, der Hof, das Feldlager, der Generalstab, jedes Regiment, jedes Bataillon ist ein Brennpunkt unwürdigen Ränkespiels. Und aus diesem Alles durchdringenden Ränkespiel entsteht der Schade, daß die Kraft, die allein auf wahre und ernstliche Pflichterfüllung gerichtet werden sollte, nach anderen Richtungen hin versplittert wird. Ein Mann kann nicht all seine Thatkraft zur Bekämpfung der auswärtigen Feinde seines Herrschers aufwenden, wenn er einen Theil derselben dazu verbrauchen, oder besser gesagt, vergeuden muß, um seinem Zeltnachbar den Rang abzulaufen oder des letzteren gegen ihn selber gerichtete Anschläge zu Schanden zu machen. Und unglücklicherweise besitzt der Meister im Ränkespiel, der sich eine hohe Stelle erringt, nicht immer oder vielmehr selten die Befähigung, welche eine derartige Stelle verlangt.

Der dritte Hauptfehler, der Mangel an einem ausreichenden Gefühle der Verantwortlichkeit, hat zum großen Theile seinen Ursprung in der Günstlingswirthschaft, hängt andererseits aber auch mit dem Russischen Volkscharakter zusammen. Niemand hält — um Beispiele wiederzugeben — sich direct dafür verantwortlich, daß eine Brücke ausgebessert werde, und so bleibt diese in ihrem schadhaften Zustande. Niemand fühlt sich davon durchdrungen, daß er die heilige Pflicht sich selber, seinen Waffengenossen und dem Staate gegenüber trägt, für die Bereithaltung von Reserven zu sorgen; was daraus folgt, ist ein Fehlschlagen des bezüglichen Unternehmens, weil die Reserven nicht zur Hand sind. Ein Divisionsgeneral erhält den Befehl, zwei von seinen Regimentern in den Kampf zu senden, aber da drüben unter jenem Baume ist das Frühstück aufgetragen. Ein Deutscher oder Englischer General würde das Frühstück stehen lassen und seine ganze Aufmerksamkeit der sachgemäßen Ausführung seiner Aufgabe zuwenden, schon um an dem „Scherze" Theil nehmen zu können. Leicht möglich aber, daß der Russische General den Befehl an den Brigadier sendet und mit den Tagedieben von Offizieren, die seinen Stab bilden, den lieblichen Schatten des Baumes und die Genüsse des Mahles aufsucht. Kurzum, abgesehen vom wirklichen Kampfe herrscht in dem Offiziercorps des Russischen Heeres ein seltsamer Dilettantismus bezüglich militärischer Dinge. Unbeachtet bleibt der wichtige Grundsatz, daß, soll ein Erfolg errungen werden, jeglicher Mann an seinem Platze Hand an's Werk legen muß, als schaffte er für sich selber, für seine eigene Ehre und für sein eigenes Leben.

Was indeß den Kaiser anlangt, so sagt Herr Forbes wörtlich: „Ich muß ausdrücklich erklären, daß kein Wort von dem, was ich geschrieben, auf ihn Anwendung finden kann. Seine Stellung muß Jedermann mit aufrichtiger Hochachtung und mit lebhaftester Theilnahme erfüllen. Er ist ein wahrer Patriot und erstrebt auf's Ernstlichste die Wohlfahrt seines Landes. Aber er arbeitet inmitten von Schwierigkeiten, er kämpft inmitten angehäufter und gewissermaßen versteinerter Hindernisse, deren Wahrnehmung ihn mit Zorn erfüllen muß, welcher zu nichts fruchtet, Mißverständnisse herbeiführen muß, die schrecklich sind, und eine Verzweiflung erzeugen muß, welche bis zum Grunde des Herzens dringt. Er ist nicht verantwortlich für das Entstehen des falschen Systems, welches die Lebensinteressen des russischen Heeres gefährdet; aber er kann sich der Erkenntniß dieses Fluches nicht erwehren. Er ist nicht der Herkules, der diesen gewaltigen Augiasstall reinigen kann; aber er kennt dessen Unrath, und in dieser Stunde schrecklicher Prüfung muß ihn ein Ekel davor erfüllen, der zwar ohnmächtig, aber nur desto widerlicher ist. Ich glaube aufrichtig, daß von allen Russen der Kaiser in seiner Selbstlosigkeit die schrecklichsten Schmerzen über eine Niederlage erduldet."

Hiermit schließt der den Russen gewidmete Abschnitt des Artikels. Die anderen, von den Türken und den Bulgaren handelnden Abschnitte werden wir folgen lassen. Der Verfasser, obwohl Berichterstatter eines russenfreundlichen Blattes, der „Daily News", geht, wie man aus dem Angeführten sieht, mit den Fehlern des russischen Heerwesens keineswegs glimpflich um. Freilich sind die einzelnen Beschwerdepunkte schon mehrfach behandelt worden, aber eine so durchgreifende und scharfe Kritik, wie diese, wurde selten geübt. Wie Herr Forbes unter dem Eindrucke derselben demnächst von den Russen empfangen werden mag — er gedenkt nämlich binnen einigen Wochen nach dem Kriegsschauplatze zurückzukehren — bleibt abzuwarten. Er selber ahnt nicht das Beste, denn er schreibt in Bezug auf diesen Punkt: „Ich mache Anspruch darauf, für einen aufrichtigen Zeugen gehalten zu werden angesichts der Thatsache, daß ich mit dem, was ich jetzt vornehme, sehr zu meinem eigenen Schaden arbeite. Indem ich dem Zwange der Pflicht folge, muß ich manche Zuneigung verwunden, die ich hochschätze, manche freundschaftliche Verbindung fahren lassen, die meinem Herzen theuer ist. Dieser Artikel ist eine Verzichtleistung auf eine versprochene Auszeichnung, die Ausländern nur in äußerst seltenen Fällen gegeben wird, und zwar einzig und allein — darin wurzelt der Stolz, sie zu besitzen — für irgend eine besondere That, die man auf dem Schlachtfelde vollführt hat."

Oesterreich. (Repetir-Gewehre.) Eine sehr wichtige Frage hinsichtlich der Bewaffnung der Fußtruppe dürfte in nächster Zeit zur Entscheidung kommen, es betrifft dies nämlich die Einführung des Repetir-Gewehres, System Kropatschek. Von diesen Gewehren befindet sich derzeit eine größere Zahl in der Erprobung bei dem auf der Mauer garnisonirenden 21. Jäger-Bataillon und so viel bis jetzt bekannt ist, soll das Resultat der Erprobung überaus befriedigend ausgefallen sein. Von besonderer Wichtigkeit sind die bei einem Vergleichsschießen mit dem Werndl-Gewehre erhaltenen Daten, welche die Vortheile des Repetirers gegenüber dem Einlader in derart auffallender Weise constatiren, daß es vom hohen Interesse sein dürfte, dieselben hier anzuführen. So wurden von einem Zuge, bestehend aus 20 Mann mit den Repetir-Gewehren, in einer halben Minute acht, mit den Werndl-Gewehren jedoch nur vier Salven abgegeben; die Trefferzahl war im Durchschnitt bei den Repetirern doppelt so groß als bei den Werndl-Gewehren. Die Feuerschnelligkeit, das ist die Anzahl der in einer Minute abgegebenen Schüsse, verhält sich beim Werndl-Gewehr, dann beim Repetirer in der Verwendung als Einzel- und als Mehrlader, beziehungsweise wie 10 : 13,9 : 27,2, das heißt die Feuerschnelligkeit des Repetirers beispielweise als Mehrlader ist 2¾mal größer als jene des Werndl-Gewehres. Auch in Bezug auf ihre mechanische Einrichtung sollen sich die Kropatschek'schen Repetir-Gewehre sehr bewährt haben; sie sollen nebst außerordentlicher Einfachheit auch vollkommene Dauerhaftigkeit besitzen und ist deren Gebrauchsweise durchaus nicht schwierig zu erlernen, was übrigens durch mehrere feldmäßige Schießübungen in ausreichendem Maße constatirt worden ist. (Vedette.)

Autographische Pressen

für Civil- und Militär-Behörden, Rent- und Zahl-Aemter u. s. w. zur sofortigen, sauberen, unbegrenzten und fast kostenlosen Vervielfältigung eines nur **einmal** zu schreibenden Schriftstückes liefert in 3 Größen [S393]

Emil Köhler, Leipzig, Schützenstraße 8.

Soeben ist in meinem Verlage erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der

Gotthard und das Tessin

mit den

Oberitalischen Seen.

Von

Eduard Osenbrüggen.

8° geh. Fr. 6.

Osenbrüggen schildert in diesen Wanderstudien mit der ihm eigenthümlichen liebenswürdigen Darstellungsgabe Land und Leute des Gotthard, des Kantons Tessin, die Geschichte des Landes, die Sitten des Volkes. Originell ist das Land, sagt Osenbrüggen, originell sind die Leute, oft unruhige, nach Zucht verlangende Kinder der Mutter Helvetia, aber auch liebenswürdig und bildungsfähig. Sempre avanti, Signori.

Basel, im Juli 1877.

Benno Schwabe,
Verlagsbuchhandlung.